



Matrikelnummer: A [REDACTED]

Studienrichtung: Japanologie

Gastuniversität: Momoyama Gakuin University

Gastland: Japan

Zeitraum des Aufenthaltes: September 2016 – August 2017

Mit Näherrücken meines Austauschjahrs in Japan wurde ich zunehmend aufgeregt, aber die Vorfreude war stets größer als die Sorgen. Ein Vorsatz war an der Einstellung festzuhalten, dass selbst ein schlechtes Jahr im Ausland eine bessere Erfahrung sein würde als ein schlechtes Jahr daheim, und insofern könnte ich ja eigentlich nur gewinnen. Die größte Sorge war, dass trotz bereits fortgeschrittenem Studium der Japanologie, eine große Sprachbarriere bestehen würde. Smalltalk und dergleichen sind eine Sache, das durchlaufen von finanziellen und fachspezifischen Interaktionen oder Arztbesuche und dergleichen eine andere. Prinzipiell könnte man das natürlich auch als zusätzliches Abenteuer betrachten, für Personen mit speziellen Anforderungen wie Allergien oder einer vegetarischen Lebensweise ist eine „let's go with the flow“ Herangehensweise allerdings nicht immer eine gute Option. Andere Überlegungen sind natürlich wie einfach es sein wird neue Freunde zu finden und wie der Alltag und das Lernen an der Uni generell ablaufen wird. Aber wie bei den meisten Sachen im Leben ist auch hier eine angemessene Vorbereitung die beste Lösung. Die administrativen Schritte und Phasen von der Bewerbung für das Auslandsjahr waren zahlreich, aber das International Office war immer sehr hilfsbereit und freundlich, wenn es Fragen gab. Allerdings führt die etwas verwinkelte Kommunikation zwischen Gastuniversität, International Office und dem jeweiligen eigenen Institut der Uni Wien manchmal dazu, dass manche Dokumente oder Informationen nicht umgehend an die Studenten selbst gelangen. Hier empfiehlt es sich im Zweifelsfall nachzufragen, weil schnell mal eine Partei denkt die andere hätte es schon an die Studenten weitergeleitet oder umgekehrt. Beim Visum gab es keine Probleme und es dauerte mit allen Dokumenten nur ein paar Tage. Einen zusätzlichen Beitrag zu einem guten Gefühl und weniger Nervosität leisteten die ersten herzlichen Mails des damaligen für die Kommunikation mit den Austauschstudenten zuständigen Mr. Watanabe des International Offices der Momoyama Universität. Leider wurde dieser nach Ablauf seines Vertrages nach Ende des ersten Semesters durch jemanden ersetzt, mit dem es einige Schwierigkeiten gab, allerdings soll dieser bereits entlassen worden sein und ich bin zuversichtlich, dass die aktuelle Nachbesetzung wieder eine gute ist. Wenn man sich die Option offen halten will in Japan neben dem Studium legal Teilzeit arbeiten zu können sollte man am besten das entsprechende Formular bei Ankunft am Flughafen in Japan vorlegen, wenn einem die Residence Card angefertigt wird. Ich hatte das Formular vergessen, aber der zuständige Beamte konnte mir eines vor Ort zum ausfüllen geben, als ich ihm den Titel des Formulars gezeigt habe, den ich mir zuvor glücklicherweise notiert hatte (der Name des Formulars lautet „application form for permission to engage in activity other than that permitted by the status of residence previously granted“, kein Witz), und bei Abgabe dessen, wird direkt auf der Residence Card vermerkt, dass man bis zu 28 Stunden pro Woche arbeiten darf. Es empfiehlt sich all das wirklich am Flughafen abzuhandeln, da es sonst etwas kompliziert werden kann herauszufinden welche Behörden später für was zuständig sind und diese Amtswege auf sich zu nehmen. Allerdings würde einem in dem Fall sicher auch das International Office unterstützen können.

Man wird von dem jeweiligen zuständigen Resident Assistant („R.A.“, eine Hand voll reguläre Studenten der Momoyama University die im gleichen Wohnhaus wie die Austauschstudenten wohnen und für alltägliche Fragen zuständig sind) vom Flughafen abgeholt. Die meisten Studenten werden in der „Maison de Eleve (メゾン・ド・エレーヴ唐国)“ untergebracht. Meines Wissens ist das bei Studenten der Universität Wien immer der Fall. Dieses Wohnhaus

wird nicht ausschließlich von Austauschstudenten bewohnt, aber doch zum Großteil. Ich denke, dass die Universität Wien eine überdurchschnittlich gute Beziehung zur Momoyama Universität hat, was man daran sieht, dass man als Student der Uni Wien in den Genuss eines Momoyama-Stipendiums zur Kompensation der Wohnkosten und überdurchschnittlich großer Zimmer kommt. Die Zimmer von Eleve werden zur Mitte des Gebäudes fast halb so schmal wie die am Rand, und wir alle drei hatten Randzimmer, was nicht nur größere Räume, sondern auch ein zusätzliches Fenster an der Seitenwand des Gebäudes mit sich brachte. Diese sind ein großer Segen im Sommer, wenn man nicht permanent die Klimaanlage rennen haben will und in der Nacht der Durchzug bei geöffneten Fenstern einen gerade ausreichen könnte. Das Problem in Japan sind nicht die Temperaturen, sondern die hohe Luftfeuchtigkeit durch die sich 0 Grad wie -20 und 30 wie 50 anfühlen. Permanentes Schwitzen und Konzentrationsschwierigkeiten sind unumgänglich. Eleve liegt direkt an einem kleinen Fluss, was recht charmant ist, aber im Sommer besonders viel Gelsen mit sich bringt. 400m die Straße runter befindet sich der nächste Shop, ein Lawson (konbini, 24Stdn geöffnet), für etwas größere Auswahl muss man von dort nur links abbiegen und keine 100m weiter befindet sich Welcia (Drogeriemarkt, bis Mitternacht geöffnet). Der am nächsten gelegene große Supermärkte ist Coop (大阪いずみ市民生協コープ和泉中央) unter Daiso (1€ Shop) beim Bahnhof. Die meisten Austauschstudenten kaufen allerdings bei Okuwa (オークワ和泉中央店) ein, weil sich dieser direkt am Weg zur Uni befindet. Die beste Wahl für die preisbewussten Studenten sind allerdings die Discounter Gyomu (viel Tiefgekühlt aus China, aber einer der wenigen Geschäfte mit leistbaren frischen Obst und Gemüse) und der weniger bekannte Seiyu (西友のぞみ野店) welcher als deutlich sauberer als Gyomu gilt, aber noch in der gleichen Preisklasse spielt. Früh von diesen zwei Supermärkten zu wissen und größere Einkäufe dort zu tätigen kann einem viel Geld sparen.

Die Universität ist etwa 2km von der Unterkunft entfernt und die meisten Austauschstudenten fahren mit dem Fahrrad hin. Die RAs haben oft die Schlüssel der Räder der vorherigen Austauschstudenten und geben diese an neue Austauschstudenten weiter. Allerdings haben diese in der Regel keine Gänge, was im sehr hügeligen Japan doch unkomfortabel sein kann. Wenn man die Gegend gerne viel und flexibel erkunden möchte wäre die Anschaffung eines Fahrrads mit Gängen sicher ein Luxus der sich rentieren würde. Zu Beginn des Semesters gibt es eine Einführungswoche, in der alles ausführlich erklärt wird und auch einige gemeinsame Aktivitäten geplant sind, bei denen man sich auch ein wenig kennen lernt. Das Niveau der englischsprachigen Kurse ist in der Regel relativ niedrig gehalten; die erste Stunde die man probeweise besuchen kann ist normalerweise sehr repräsentativ dafür. Die Auswahl ist nicht all zu bunt, in den meisten Kursen geht es um „philosophieren über unterschiedliche Gesellschaften oder Kulturen“ oder „Wirtschaft“. Wenn man vertrauen in sein Japanisch hat würde es sich sehr empfehlen nach der (leider wenig erwähnten oder beworbenen) Liste japanischsprachiger Kurse für Austauschstudenten im International Office zu fragen. Meinem Empfinden nach ist das Japanischsprachkursangebot zu zeitaufwendig ausgelegt und hält einem davon ab gezielter selbstständig Japanisch zu lernen. Das Vorurteil, dass Japaner nicht sehr gut wissen wie man Sprachen beibringt hat sich aus meiner Sicht leider bewahrheitet. Ich würde empfehlen die Freitagkurse welche nicht verpflichtend sind nicht zu belegen und

stattdessen selbstständig und mit mehr Freude die eigenen Kanji-Listen zu lernen und mit japanischen Freunden etwas Konversation zu betreiben.

In der Nähe gibt es ein paar nette Teiche und einen schönen Park. Die Anbindung nach Osaka Stadt ist zwar gut, aber nicht sehr billig. Da Izumi-Chuuou aber wirklich nicht zu den spannendsten Orten Japans gehört sollte man wirklich versuchen regelmäßig von dort wegzukommen. Im Nachhinein hat man von vielen Austauschstudenten gehört, dass sie es bereuen nicht mehr Zeit in Osaka Stadt verbracht zu haben. Es sei auch anzumerken, dass der Großteil der Austauschstudenten keine Japanologen sind und oft sehr wenig Japanisch sprechen, über bescheidene Vorkenntnisse über Japan verfügen und in einigen Fällen auch mehr daran interessiert sind Party zu machen als wirklich etwas dazulernen. Eine Ausnahme bilden hier oft die Austauschstudenten aus den Nachbarländern Japans, welche oft schon länger Japanisch lernen und einen Studienabschluss oder langfristigen Arbeitsplatz in Japan anstreben.

Das Jahr in Japan war eine wundervolle Erfahrung und hat, auch durch den Kontakt mit anderen Austauschstudenten, mein Interesse auf Ostasien im Allgemeinen erweitert. Oft stellt sich die Frage ob man mehr mit Japanern Kontakte knüpfen hätte sollen, aber es entstehen einfach auch viele wunderbare Freundschaften mit anderen Austauschstudenten, die man nicht mehr missen wollen würde. Es ist gut eine Balance anzustreben, aber was zusammen gehört findet sich letztendlich vermutlich sowieso irgendwie.